Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 4. August 1855. № 359.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Danzig, 3. August. Der englische Dampfer „Princeß Alice“, der die Flotte am 31. v. Mts. bei Nargen verlassen, ist hier eingetroffen. Die Flotte hat noch immer die früheren Stellungen inne und ist bis auf die Zerstörung einiger Strandbatterien bei Cotka nichts von Bedeutung vorgefallen. Man erwartet jedoch, daß in den nächsten Tagen ein Angriff stattfinden werde.

Paris, 3. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3pCt. Rente eröffnete zu 67, 40, stieg auf 67, 55, wich auf 67, 25 und schloß bei lebhaftem Geschäft, aber ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 u. v. Mittags 1 Uhr $91\frac{1}{8}$ gemeldet. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 30. $4\frac{1}{2}$pCt. Rente 95, —. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silberanleihe 81. Französisch-Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 667, 50.

London, 3. August, Nachmittags 1 Uhr. Consols $91\frac{1}{8}$.

Wien, 3. August, Nachmitt. 1 Uhr. Staats-Eisenb.-Aktien fortwährend gekauft, andere Effekten fest und beliebt. — Schluß-Course: Silberanleihe 92. 5pCt. Metalliques $77\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Metalliques 68. Bankaktien 978. Nordb. $202\frac{3}{4}$. 1839er Loose $120\frac{1}{2}$. 1854er Loose $100\frac{3}{4}$. National-Anlehen $82\frac{5}{8}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 326. London 11, 40. Augsburg $121\frac{1}{2}$. Hamburg $87\frac{3}{4}$. Paris $140\frac{1}{2}$. Gold $25\frac{1}{4}$. Silber 21.

Frankfurt a. M., 3. August, Nachmittags 2 Uhr. Im Allgemeinen hatte die Börse eine günstige Simmung und feste Tendenz bei lebhaftem Geschäft. Darmstädtische Aktien begehrt, österreichische Fonds höher. — Schluß-Course: Neueste preußische Anleihe $116\frac{1}{2}$. Preußische Kassenscheine $105\frac{1}{4}$. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedrich-Wilh.-Nordbahn $57\frac{1}{4}$. Ludwigshafen-Berbach $162\frac{3}{4}$. Frankfurt-Hanau $98\frac{3}{8}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{4}$. Hamburger Wechsel $87\frac{1}{4}$. Londoner Wechsel $116\frac{3}{8}$. Pariser Wechsel 93. Amsterdamer Wechsel $98\frac{1}{4}$. Wiener Wechsel $99\frac{1}{4}$. Frankfurter Bank-Antheile $119\frac{3}{4}$. Darmstädter Bank-Aktien 260. 3pCt. Spanier $30\frac{3}{8}$. 1pCt. Spanier $18\frac{11}{16}$. Kurhessische Loose $36\frac{1}{4}$. Badische Loose $42\frac{5}{8}$. 5pCt. Metalliques $63\frac{3}{8}$. $4\frac{1}{2}$pCt. Metalliques $55\frac{1}{2}$. 1854r Loose $83\frac{1}{8}$. Oesterr. National-Anlehen $68\frac{5}{8}$. Oesterr.-Franz. St.-Eisnb.-Akt. 150. Oester. Bank-Antheile 954.

Amsterdam, 3. Aug. Nachmitt. 4 Uhr. Lebhaftes Geschäft; österreichische Fonds begehrt. — Schluß-Course: 5pCt. Oesterreich. National-Anlehen $66\frac{3}{4}$. 5pCt. Metalliques Lit. B. $73\frac{7}{16}$. 5pCt. Metalliques $62\frac{3}{16}$. $2\frac{1}{2}$pCt.. Metalliques $31\frac{13}{16}$. 1pCt. Spanier 19. 3pCt. Spanier $31\frac{1}{4}$. Holländische Integrale $63\frac{11}{16}$.

Hamburg, 3. August, Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr. Geringes Geschäft. Schluß-Course: Preuß. Loose 116. Oesterr. Loose 98. Berlin-Hamburg $119\frac{1}{2}$. Magdeb.-Wittenberge 50. Köln-Minden 172. Kieler —. Mecklenburger $65\frac{1}{4}$. 3pCt. Spanier 29. 1pCt. Spanier 18. Sardinier —. 5pCt. Russen 95. Diskonto $2\frac{3}{4}$. London lang 13 Mrk. $3\frac{1}{4}$ Sh. not., 13 Mk. $4\frac{1}{8}$ Sh. bez. London kurz 13 Mrk. 5 Sh. not., 13 Mrk. $5\frac{7}{8}$ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 90.

Getreidemarkt. Weizen leblos. Roggen geschäftslos. Oel fest, pro Oktober 35, pro Mai 34..

Vom Kriegsschauplatze.

Times (2. Ausgabe) hat Korrespondenzen aus dem Lager in der Krim vom 21. und 22. Juli. Es heißt darin: Die Belagerungsarbeiten — namentlich auf französischer Seite — machen langsame aber entschiedene Fortschritte. Die Russen werden eine harte Arbeit vor sich haben, wenn sie den Malakoff halten wollen. Dieser und der Mamelon stehen auf einem Plateau, und der Hügelkamm, der sie verbindet, ist höher als das umliegende Terrain. Längs dieses Kammes nun zieht sich die französische Sappe im Zick-Zack bis auf 170 Yards zum Malakoff hin, und da der Kamm steil abfällt, arbeiten die Franzosen jetzt schon außer dem Bereiche der feindlichen Geschütze, die nicht so tief gerichtet werden können, um ihnen zu schaden. Sie haben es somit nun mit den russ. Scharfschützen zu thun, die übrigens am 19. wieder ein Paar Schützengruben in Fronte besetzten. Größeren Ausfällen zu begegnen, haben die Franzosen am Kopfe ihrer Sappe eine Feldbatterie aufgestellt, womit sie die Linie bestreichen, in welcher der Feind seine Ausfälle zu machen pflegte. Außerdem haben sie die Wege entdeckt, auf welchen die russ. Verstärkungen in den Malakoff geführt werden. Es sind dies 2 tiefe Laufgräben längs des großen und kleinen Redan. Den Einen wenigstens glauben die Franzosen mit einer neuen, noch nicht demaskirten Batterie beherrschen zu können, in welchem Falle es den Russen allerdings schwer werden dürfte, ihre Reserven an sich zu ziehen, wenn der Sturm auf den Malakoff stattfindet. Von engl. Seite ist eine neue Lancaster-Batterie und eine andere Batterie von 6 Geschützen errichtet worden, mit welcher letzteren man den feindlichen Schiffen ihren jetzigen Ankergrund zu verleiden hofft. Omer Pascha wurde aus Konstantinopel zurückerwartet. Er soll selbst wünschen, nach Asien geschickt zu werden. Sonst nichts Mittheilenswerthes. Das Wetter war kühl und freundlich; die Gesundheit der Truppen vortrefflich.

Bemerkenswerth ist ferner folgende Korrespondenz des „Constitutionnel“ aus Jenikale vom 17. Juli: „Ungeheure Vorräthe aller Art sind von den Russen auf dem Festland, einige Stunden westlich von Genitschi, gesammelt worden. Eine von NO. nach SW. durchs faule Meer gehende Brücke verbindet diesen Punkt des Festlandes mit der Krim. Die Landenge von Perekop und diese, wie man sagt, sehr lang und gut gebaute Brücke sind die beiden Kommunikations-Linien zwischen der Halbinsel und dem Festlande. Die von uns vorbereitete Expedition bezweckt, alle diese Vorräthe zu verbrennen und die Brücke zu zerstören. Ernstliche natürliche Hindernisse stehen im Augenblick diesem kühnen Plan im Wege. Ueberall fehlt es an Wasser. Es kommen zwei Kanonenboote aus England, die eine furchtbare Artillerie führen, blos 6 Fuß tief gehen und gleichwohl nicht mehr leisten können, als die zuerst abgesandten. Auf der Karte sieht man wohl, daß die Durchfahrt zwischen Genitschi und der Nordspitze der Landzunge von Arabat eine ziemliche Breite hat, allein alle daselbst vorgenommenen Sondirungen haben nicht mehr als 6 bis 8 Zoll (?) Wasser ergeben. Diese Durchfahrt ist mithin nicht praktikabel. Ohne sich durch die Aussicht auf eine lange und besonders sehr mühsame Arbeit abschrecken zu lassen, haben die Engländer einige ihrer Wallfischboote über die Landzunge von Arabat getragen und ins faule Meer gesetzt; sie hatten geglaubt, mit diesen Booten auf die Brücke lossteuern zu können; allein sie sind denselben natürlichen Hinternissen begegnet. Das faule Meer ist im Augenblick nichts als ein schlammiger Teich, der in einzelnen Punkten von einer schwachen Schicht abgestandenen Wassers bedeckt ist und dessen Ausdünstungen höchst gefährlich sind. Der leichteste Kahn vermöchte es nicht, sich einen Weg aussindig zu machen. Die Engländer geben indessen die Sache darum nicht auf, und ihr bekannter unternehmender und thätiger Geist für Alles, was die Marine betrifft, läßt uns auf Erfolg rechen. Sie wollen große, solide Flöße erbauen, die sie aneinander reihen werden und mittelst deren sie sich der russischen Brücke auf gute Kanonenschußweite zu nähern gedenken. Sind sie erst bis dahin gelangt, so wird wahrscheinlich Alles gelungen sein; sie stehen im Begriff, das Werk anzugreifen; hoffen wir, daß unsere Dampfer „Mouette“, „Brandon“, „Milan“ und „Fulton“, die sich dorthin begeben haben, zu dem wohlerworbenen Erfolg beitragen werden.“

P. C. Einem Bericht über die Scenen der Unordnung, welche jüngst an den Dardanellen durch die Baschi-Bozuks herbeigeführt wurden, entnehmen wir, daß am 15. Juli aus Konstantinopel ein Bataillon zur Herstellung der Ruhe nach den bedrohten Punkten abging. Vor den Mißhandlungen der irregulairen Reiter des Obersten Beatson hatten sich die christliche und die jüdische Bevölkerung in entlegene Dörfer, die türkischen Einwohner in das Innere des großen Tschanak-Schlosses geflüchtet. Die türkischen Kanoniere sperrten dann die Wege zum Schlosse und richteten die Kanonen auf die Eingänge. Oberst Beatson, welcher vergeblich versucht hatte, seine Reiter nach dem Lager von Bujukdere in Marsch zu setzen, wurde in seiner Wohnung gefangen gehalten. Raub, Mord und Nothzucht walteten offen und ungestraft. Die Horde besteht zum großen Theil aus denselben Baschi-Bozuks, welche Omer Pascha an der Donau vorzugsweise auf Andringen Englands ihrer Wildheit wegen entlassen mußte, da er sie durch die strengsten Zuchtmittel nicht zu bändigen vermochte, während man jetzt vermeint, die inzwischen durch wüstes Umherschweifen noch mehr verwilderten Individuen durch englische Offiziere und armenische oder griechische Dragomane zügeln zu können.

Ostsee. Rear-Admiral Dundas hat der Admiralität folgenden Bericht von Kapitän Yelverton über den Angriff auf Friedrichshamm eingeschickt: „J. M. Schiff Arrogaut, von den Crops-Inseln, 22. Juli. Sir, — Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich, nach meiner Abfahrt von der Flotte bis vor die Insel Hogland steuerte, wo sich „Cossack“, „Magicienne“ und das Kanonenboot „Ruby“ zu mir gesellten. In Folge einer mir zugekommenen Mittheilung, daß der Feind 3000 Mann nach Friedrichshamm entsandt habe, und möglichst bemüht war, diesen Ort in Vertheidigungszustand zu setzen, verlor ich keinen Augenblick, dahin aufzubrechen. — Ich langte daselbst am 20. Nachmittags an, und würde denselben Abend haben angreifen lassen, wäre nicht der „Ruby“, bei seiner Rekognoscirung des nach der Stadt führenden labyrinthischen Fahrwassers auf den Strand gelaufen, wodurch es zu spät geworden war, die Schiffe vorzuführen. Früh am andern Morgen gelang es mir, die Schiffe bis zur Stade zu steuern, und um 9 Uhr 40 Minuten eröffneten wir unser Feuer. Nach Verlauf einer Stunde stellte der Feind das seinige ein, und ließ seine Kanonen, von denen mehrere demontirt waren, im Stich. — Nach der Anzahl Leute, die auf Tragbahren fortgeschafft wurden, zu schließen, müssen sie große Verluste erlitten haben. Unserseits war der Schaden, wie ich mit Freuden melden kann, unbedeutend, obgleich unser Schiffrumpf durch die Präcision ihres Feuers gezeichnet ist. Im Allgemeinen jedoch reichten ihre Schüsse nicht weit genug. Ich bedauere melden zu müssen, daß ein Mann vom „Ruby“ durch eine Paßkugel schwer verwundet wurde. — Ich kann diese Gelegenheit nicht versäumen, den kommandirenden Oberbootsmann des „Ruby“, Mr. Hale, ehrenvoll zu erwähnen, der mit seiner ganzen tapferen Mannschaft für die Handhabung ihres langen Geschützes, dessen präcises Feuer ich aus der Nähe beobachten konnte, das größte Lob verdient. — Ein Theil einer Vorstadt fing Feuer und wurde zerstört, doch freut es mich, melden zu können, daß in Folge der genauen Einhaltung meiner Ordre, blos auf das Fort zu feuern, die Stadt selbst keinen Schaden litt. Ich schließe eine Liste unserer Verluste bei (2 Mann schwer, einer leicht verwundet), und habe die Ehre rc. H. R. Yelverton, Kapitän.

Von der, theils vor Kronstadt, theils vor Reval liegenden Flotte liegen Privatkorrespondenzen bis zum 24. vor. Daß bis zn diesem Datum nichts Größeres unternommen worden war, ist bekannt, und daß in diesem Jahr weder gegen Kronstadt noch gegen Helsingfors das Geringste unternommen werden mird, ist in diesen Briefen nochmals rund heraus gesagt. Ein Angriff auf Reval ist allenfalls denkbar; der französische Admiral Penaud soll dazu einen Plan vorgelegt haben, und um die Ausführbarkeit desselben zu beurtheilen, waren eben die 3 Admirale Dundas, Seymour und Penaud mit ihren Flaggenschiffen von Kronstadt weg wieder zurück bis vor Reval gefahren. In der zweiten Hälfte des August soll sichs auch vor Kronstadt nicht mehr sicher ankern lassen; die Flotte wird sich somit bald einen andern Ankerplatz aufsuchen müssen. Sie besteht gegenwärtig, mit den neuangekommenen Fahrzeugen aus 16 Liniendampfern, 2 Dampffregatten, 4 kleinern Dampfern, 4 Mörserschiffen und 14 Kanonenbooten.

Es ist ausgerechnet worden, daß die Stellen der in diesem Kriege bereits gefallenen Offiziere, nach dem in der englischen Armee gewöhnlichen Kaufpreise, einen Gesammtwerth von 377,230 Pfd. St. haben.

Preußen.

Erdmannsdorf, 2. August. Se. Majestät der König unternahmen gestern um halb 12 Uhr, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzeß Alexandrine und des Grafen und der Gräfin von Schaffgotsch, so wie der Herren und Damen vom Gefolge, einen Ausflug nach dem Kynast. Um 2 Uhr, bei dem schönsten Wetter daselbst angelangt, wurde das Diner im Freien eingenommen, sodann die schöne Ruine besehen und um 5 Uhr zur Rückkehr aufgebrochen. Seine Majestät legten wieder einen großen Theil des Weges bis Hermsdorf zu Fuß zurück und trafen um 7 Uhr wohlbehalten in Erdmannsdorf ein. (St.-Anz.)

s **Erdmannsdorf,** 3. August. Se. Maj. der König nahm am gestrigen Tage, beim Besuche des Hausberges, daselbst ein Dejeuner ein und fuhr sodann Ihrer Majestät der Königin bis zur Umspannung im Wirthshause zur halben Meile hinter Hirschberg entgegen, woselbst Allerhöchstderselbe fast zu derselben Zeit eintraf, als Ihre Majestät. Unmittelbar darauf wurde die Rückfahrt nach Erdmannsdorf im Wagen Sr. Majestät im schnellsten Tempo angetreten und kamen die allerhöchsten Herrschaften gegen 8 Uhr daselbst an. Von Seiten des königl. sächsischen Hofes ist ein Besuch nicht zu erwarten.

Am heutigen Vormittage beglückten beide Majestäten mit ganz kleinem Gefolge die hiesige Seehandlungs-Fabrik mit einem fast $1\frac{1}{2}$ stündigen Besuche, und hatten die beiden Dirigenten, die Herren Kobes und Erbrich, die Ehre, die allerhöchsten Herrschaften herumzuführen, die alles in speziellsten Augenschein nahmen, schließlich auch mehrere größere Leinen-Einkäufe zu machen geruhten. Die Huld, mit welcher Ihre Majestäten viele der Arbeiter und Arbeiterinnen anzusprechen die Gnade hatten, hat alle aufs Höchste beglückt und wird sich deren Gedächtniß unauslöschlich einprägen. Die Abreise Ihrer Majestäten ist für den 9. d. Mts. festgesetzt.

Berlin, 3. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor an der Universität, Geheimen Medizinal-Rath Dr. Müller zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Nordstern-Orden, so wie dem General-Konsul Schmidt zu New-York, zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Albrechts-Orden zu ertheilen.

⊙ **Berlin,** 3. August. Nach dem letzten Bundesbeschluß, durch welchen Oesterreichs Anforderungen zurückgewiesen worden sind, fängt sich das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten zu lichten an. Man hat jetzt in Paris und London von den großen Hoffnungen, welche man auf Oesterreichs Unterstützung in dem Kampfe gegen Rußland setzte, nichts übrig behalten, als die konstatirte Gewißheit, daß Oesterreich das Schwert zu ziehen nicht Lust hat. Wenn Oesterreich den Dezember-Vertrag erfüllen wollte, so dürfte es nur losschlagen, ohne erst Deutschland zu ersuchen, ihm dazu die Mittel zu gewähren. In Paris und London giebt man sich keinen Täuschungen in Bezug auf Oesterreich hin. Man weiß, daß es kein Bundesgenosse für den Krieg ist und wird ihm deshalb eine fernere Einwirkung auf die Verhältnisse nicht mehr gestatten, wie dies bei der wiener Konferenz der Fall war. Man hegt aber auch nicht die Besorgniß, daß es dem Banner Rußlands folgen wird, da seine Sympathien sich seinem mächtigen östlichen Rivalen nicht zuwenden. Oesterreich ist auf seine naturgemäße Stellung zurückgewiesen. Da aber Preußen von Anbeginn einen Standpunkt eingenommen hat, welchen es durchgehends behaupten konnte, und für welchen es auf eine lange Dauer ohne die geringste Erschöpfung die Kraft besitzt, so ist jetzt die Situation beider Staaten wesentlich dieselbe. Der Weg zur Annäherung ist für beide Staaten gegeben, jedoch, da Preußen keine Wandelungen in seiner Politik vorgenommen hat, so kann es nur Oesterreich sein, welches die Annäherung bewirkt, die ihm um so erwünschter sein muß, weil sich das übrige Deutschland ebenfalls auf dem preußischen Standpunkte befindet. Das Programm vom 8. August ist der Punkt gewesen, wo sich Oesterreich von Preußens Politik lossagte. Da es dieses nicht aufgegeben hat, so braucht es nur alles Dasjenige, was darüber hinausgeht, fallen zu lassen und die beiden deutschen Großstaaten und mit ihnen Deutschland stehen in Einigkeit und Uebereinstimmung da.

Die unter dem Protektorat Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen stehende Allgemeine Landesstiftung, welche den Zweck hat, die hilfsbedürftigen Veteranen zu unterstützen, wird sich ganz nach dem Muster der russischen und österreichischen Institute der Art einrichten, die bedeutende Kapitalien seit der langen Zeit des Bestehens angesammelt haben. In Rußland, wo seit dem Jahre 1807 angefangen wurde zu sammeln, besteht das Vermögen zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen in 7 Millionen Silberrubel, und in Oesterreich, wo mit dem Jahre 1814 die Sammlung begann, in einem Vermögen von 6 bis 7 Millionen Gulden. In Rußland hat vor einigen Jahren bei der Bedeutung, welche dieses Institut hatte, der Kaiser es für angemessen gefunden, die oberste Leitung in seine Hand zu nehmen, ohne es dadurch zu einem Privatinstitute zu machen. Wenn auch für Preußen der Monarch die Bestätigung der Ernennungen der Stiftungsmitglieder übernimmt, so geschieht das auch nur in Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche die Allgemeine Landesstiftung hier immer mehr und mehr gewinnt.

Berlin, 3. August. [Tages-Chronik.] Der königl. dänische Minister-Präsident und Minister des Innern, Dr. Bang, ist von Kopenhagen, der königl. dänische Etatsrath Suhr eben daher, der Regierungs-Präsident a. D., Kammerherr Graf v. Itzenplitz, von Cunersdorf, und der Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in Rom, v. Arnim, von Rom hier angekommen. — Die „Berl. Börs.-Ztg.“

erfährt, daß außer dem preußischen Gesandten in Konstantinopel, Oberst v. Wildenbruch, der sich jetzt bekanntlich auf der Reise hierher befindet, auch der preußische Gesandtschafts-Sekretär Eichmann und der Dragoman der Legation, Bosiowich, von dem Sultan dekorirt sind. Beide erhielten die 3te Klasse des Medjidsche-Ordens, v. Wildenbruch selbst bekanntlich die erste Klasse. — Der Wirkliche Geheime Kriegs-Rath und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, Schmidt, ist von der Reise zur Inspicirung der Garnison-Anstalten und Lazarethe in Schlesien hierher zurückgekehrt. — In einer der früheren Nummern dieses Blattes war eine gedrängte Zusammenstellung der Lokal-Verhältnisse an der Jahde enthalten, und besonders die dort vorhandene, oft in Zweifel gestellte Tiefe des Fahrwassers berücksichtigt. Wenn sich auch vor Beendigung der Vermessungen Bestimmtes hierüber nicht nachweisen läßt, da von früher her keine speciellen Angaben sich vorfinden, so hat sich, sicherem Vernehmen nach, doch schon jetzt in der unteren Jahde hinlängliche Tiefe für jede Gattung Fahrzeuge ergeben, und die fortgesetzten Bemühungen der dort zur Aufnahme kommandirten Offiziere können voraussichtlich nur vortheilhafte Resultate liefern. Der General-Major v. Baeyer, welcher mit lebhaftestem Interesse die Vermessungs-Arbeiten anfänglich geleitet, ist gestern von der Jahde hier wieder eingetroffen und hat, wie in gut unterrichteten militärischen Kreisen verlautet, sich außerordentlich günstig über den zu erwartenden Erfolg von der Anlage eines Kriegshafens in der Jahde ausgesprochen. Den vielfach verbreiteten Irrthümern über die Zweckmäßigkeit eines Kriegshafen-Projekts an der Jahde, welche grade auf die „fehlende“ Wassertiefe sich stützen, mag das Vorstehende als Widerlegung dienen. Binnen Kurzem wird es vielleicht möglich sein, speziellere Data mitzutheilen. — Man schreibt der „Börsenhalle“ aus Berlin: „Bekanntlich ist durch ein im Monat Februar d. J. mit den Kammern vereinbartes Gesetz die bis dahin nur preußischen Schiffern gestattete Küstenschifffahrt in der Ostsee überhaupt freigegeben worden. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß englische und niederländische Schiffer, welche hierbei wohl nur in Frage kommen können, sich an der preußischen Küstenschifffahrt betheiligen werden, einmal, weil die etwa 800 preußischen Schiffer, welche sich mit derselben beschäftigen, für den Bedarf unserer Küstenschifffahrt vollkommen ausreichen, dann aber, weil namentlich England bei seiner überaus lebhaften Küstenschifffahrt, z. B. den großen Kohlen-Transporten nach London, nicht nur keinen Ueberfluß an Fahrzeugen zur Küstenschifffahrt besitzt, sondern noch einer nicht geringen Anzahl preußischer Schiffe dabei Beschäftigung gewährt. Die Freigebung der preußischen Küstenschifffahrt dürfte daher für Ausländer wohl kaum eine praktische Bedeutung haben.“

— Der Nordd. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: „Schon seit längerer Zeit fiel es unangenehm auf, Artikel amtlichen Inhalts, ja selbst offizielle Aktenstücke, die eben erst den betreffenden Regierungen zur Kenntniß gekommen waren, in der Presse veröffentlicht zu sehen. Es wurden hierdurch für die diplomatischen Unterhandlungen mancherlei Inkonvenienzen herbeigeführt. Die Spuren dieser Veröffentlichungen führten größtentheils auf Frankfurt zurück, und der Bundestag hat sich deshalb veranlaßt gesehen, dem von verschiedenen Seiten gerügten Mißbrauche durch einen Beschluß, die Veröffentlichung diplomatischer Aktenstücke betreffend, entgegenzutreten. Die Antwort darauf war aber, daß nun sogar geheime Beschlüsse des Bundestages von Frankfurt aus in die Presse übergingen, so daß strenge Nachforschungen veranstaltet und Untersuchungen bei den betreffenden Redaktionen eingeleitet werden mußten, aus denen sich ergeben hat, daß diese indirekten Veröffentlichungen von einigen Literaten in Frankfurt ausgegangen sind. Außerdem hat sich herausgestellt, daß von preußischer Seite keine Mittheilungen gemacht worden sind, welche die in Rede stehenden Uebelstände herbeiführen konnten.“

[Das Eisen-Ausfuhr-Verbot in England.] Nach einer verbürgten, der „Börsenz.“ eben zugehenden Nachricht ist die Frage wegen des Eisen-Ausfuhr-Verbotes aus England noch vollständig in der Schwebe, und eine definitive Entscheidung darüber, welche Sorten Eisen von dem Verbote werden betroffen werden, noch nicht getroffen. Wie der liverpooler Geschäftsbrief, dem wir diese Angabe entnehmen, hinzufügt, bleibt es sogar noch immer fraglich, ob das Verbot nicht schließlich doch ein ganz generelles werden werde.

Deutschland.

Frankfurt, 2. August. Die Verhandlungen in der heutigen Sitzung des Bundestages hatten kein allgemeines Interesse. Sir A. Mallet, der Bevollmächtigte Englands am Bunde, legte eine Note vor, worin der hohen Versammlung die Blokade der Häfen im bothnischen Meerbusen angezeigt wird. — Vom Militärausschusse wurde ein neuer Beschlußentwurf in Betreff des § 22 der Bundeskriegsverfassung (Präsenzhaltung der Truppen) beantragt. Die Abstimmung darüber wird Mitte Oktober erfolgen. Am Schlusse der Sitzung sprach die hohe Versammlung ihre Vertagung bis 15. Oktober aus. Mehrere der Herren Gesandten sind bereits verreist. So Hr. v. Nostiz, der heute durch Hrn. v. Schrenk vertreten war, und Graf v. Kielmansegge, welchem Hr. v. Marschall substituirt war. Hr. v. Bismark wird sich in den nächsten Tagen in ein Seebad und Hr. v. Prokesch nach Wildbad begeben. (Magd. Ztg.)

Hannover, 2. August. Der König und die Königin haben sich nunmehr in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzessinnen Friederike und Mary, so wie der Prinzessin Therese zu Sachsen nebst zahlreichem Gefolge heute nach dem Seebade Nordernei begeben.

Braunschweig, 31. Juli. [Zur Kriegsbereitschaft.] Hier ist eine Militär-Ordre erschienen, wonach die Kriegsbereitschaft unseres Landes aufgehört hat (?). In Folge davon enthält das heutige Anzeigenblatt die Bekanntmachung, daß am 6. August 93 Husaren- und Artillerie-Pferde hierselbst meistbietend verkauft werden sollen. (M. C.)

Hamburg, 2. August. Die „Börsenhalle“ meldet heut, eine von uns schon früher gegebene Mittheilung bestätigend: das Gesuch zur Konzession einer norddeutschen Bank nach Maßgabe des (von uns früher im Auszuge mitgetheilten) Entwurfes ist vom Senate abschlägig beschieden worden.

Großbritannien.

London, 1. August. Das vom Stapellassen eines großen Schiffes ist hier zu Lande eine große Feierlichkeit, die sich etwa mit der festlichen Grundsteinlegung eines großen nationalen Bauwerkes in Binnenländern vergleichen läßt. Wo zumal ein großes Kriegsschiff vom Stapel gelassen wird, sammeln sich rasch Tausende von Neugierigen, um das in der That schöne Schauspiel mit anzusehen. Und so waren denn gestern gegen 50,000 Menschen in Portsmouth beisammen, um den „Marlborough“, das größte Linienschiff der Welt, von der trockenen Werfte in's Wasser schießen zu sehen. Aber alle Elemente hatten sich gegen das Fest verschworen. Seit frühem Morgen regnete es in Strömen und die See ging hoch. Das hinderte jedoch nicht, daß der Hafenquai von Menschenmassen dicht besetzt war, und daß die Königin mit ihrem Gemahl, den drei ältesten Kindern, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und einem glänzenden Gefolge von Osborne herüberdampfte. Die Königin verrichtete selbst die übliche Taufceremonie; das Zeichen zum Freilassen des Schiffes war gegeben; die Klötze wurden kunstgerecht abgeschlagen und das riesige Fahrzeug begann sich langsam zu bewegen; aber die Grundlage, auf der es gezimmert worden war, und mit dieser die Stützblöcke, scheinen sich unter der ungeheuren Last gesenkt zu haben; das Schiff blieb auf halbem Wege wie eingewurzelt stehen; sein Hinterkastell berührte das Wasser, der übrige Theil hing unbeweglich auf dem Trockenen, und keine Hoffnung, es so leicht flott zu kriegen. Man mußte sich entschließen die Rückkehr der Flut abzuwarten. Das Fest war verdorben. Die Königin besichtigte noch das Militärhospital von Portsea und ging von Bett zu Bett durch die Krankensäle, dann fuhr sie nach Osborne zurück. Auch die anderen Gäste hatten sich längst zerstreut und den „Marlborough“ seinem Schicksal überlassen. Erst nach Mitternacht gelang es, ihn mit Hilfe von 2000 Arbeitern, einer Flotille von Remorqueurs, einer Menge von Hebel-Apparaten und vor Allem unter dem Beistande der Springflut ins Wasser zu bringen.

Allgemein ist das Gerücht verbreitet, daß General Simpson, der sich von Anfang an seiner schweren Aufgabe nicht gewachsen fühlte, von seinem Posten bereits zurückgetreten sei und den Oberbefehl nur so lange in der Hand behalte, bis sein Nachfolger ernannt ist. Sein Entlassungsgesuch liegt angeblich schon einige Tage dem Kriegsminister vor, und Lord Panmure befindet sich in solcher Verlegenheit, daß er die Entscheidung von einem Tag auf den andern verschiebt. Die Wahl wird ihm schwer, nicht weil der Kreis der Wahlfähigen so groß, sondern weil er so klein ist. Unter den Blättern, welche dies delikate Thema berühren, ist keines, das einen Namen vorschlägt. Nur darin stimmen alle überein, daß der künftige Oberfeldherr, gleichviel auf wen die Wahl fällt, wahrscheinlich ein Titularheld sein wird, während der künftige Marlborough oder Wellington in diesem Augenblick vielleicht eine armselige Lieutenants-Uniform am Ganges trägt. Wäre Sir Erskine Perry's Antrag auf Verschmelzung des ostindischen Compagnie-Heeres mit der königl. Armee nicht im Unterhause durchgefallen — sagt „Daily News“ — so stünden der Regierung jetzt zwei, drei Dutzend ausgezeichnete Stabsoffiziere zur Auswahl. Der schläfrige Genius der Routine hat es anders gewollt, und so stehen wir am — Berge. Folgendes ist die Liste der wahlfähigen Gen.-Lieuts.: General Airey, ein Offizier, dessen Unfähigkeit sattsam bewiesen ist; Sir Colin Campbell, ein beherzter Degen, aber nicht mehr; Sir R. England, der eine tapfere Division befehligt, aber sein Talent weder in Indien, wo er früher diente, noch in der Krim leuchten ließ; General Pennefather, der ebenfalls früher in Scinde als Lieutenant unter Sir C. Napier focht, ein tapferer Soldat und mittelmäßiger Führer; Sir de Lacy Evans, ein trefflicher Führer, wäre er 10 Jahre jünger, jetzt gebeugt und gebrochen; Sir G. Brown (zu dessen Heimkehr die Armee sich Glück wünschen mag), voll Herz, aber ohne Kopf; die General-Majore Codrington, Buller und Eyre, tüchtige Brigadiers, die eines guten Oberfeldherrn bedürfen. Keiner der Genannten überragt den General, welcher eben, aus Mangel an Selbstvertrauen, zurückgetreten ist; man müßte denn auf General-Major Markham aus Indien, der täglich vor Sebastopol erwartet wird, oder auf Lord Melville, den Kommandanten in Schottland, seine Hoffnung setzen. — Wir wissen nicht, warum Daily News den General Gough ganz übergeht.

Frankreich.

Paris, 1. August. [Die Vorbereitungen zum Empfange der Königin Viktoria,] welche, begleitet von ihren Ministern Lord Landsdowne, Lord Granville und Lord Clarendon, am 18. d. M. hier eintreffen wird, sind großartig. Vor dem Bahnhofe der straßburger Eisenbahn erhebt sich ein prachtvoller Triumphbogen und am Triumphbogen an der Barriere de l'Etoile, sowie auf dem Boulevard de l'Imperatrice werden die geschmackvollsten Ausschmückungen angebracht. Die Industrie-Ausstellung hat zu Ehren der Königin in der Passage, welche zwischen der sogenannten Rotunde und der Annexe sich befindet, einen aus Orangenbäumen gebildeten Garten erhalten, der sich ganz lieblich ansieht. Die Orangen-Bäume wurden eigens zu diesem Zwecke aus dem Parke von Fontainebleau gebracht. Die Wohnung der Königin in St. Cloud, die nahezu fertig ist, wird alles übersteigen, was bei solchen Gelegenheiten an Pracht aufgewandt zu werden pflegt. Ueberhaupt wird Alles in Bewegung gesetzt, um sich der Königin für die Gastfreundschaft in Windsor dankbar zu bezeigen. In der Opera Comique soll auf Verlangen der Königin die Auber'sche Oper „Haydee“ zur Aufführung gebracht werden. Die Kostüme werden ganz neu angeschafft und aus einem Theile des Foyer, wie aus mehreren anderen, in der Mitte gelegenen Logen wird eine große Loge für die Königin und ihren Hofstaat gemacht. In St. Cloud wird unter Anderm das Boudoir der Königin Marie Antoniette für die Königin hergerichtet. Auch die pariser Munizipalität bleibt nicht zurück, die hohen englischen Gäste prächtig zu empfangen. Schon jetzt haben die Vorbereitungen zu den Augustfesten im Stadthause begonnen und ist deshalb der Besuch seiner prachtvollen Säle vorläufig nicht gestattet.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 24. Juli. [Der Vicekönig und die Beduinen im Kampfe; die Oesterreichische Flotte.] Es wird Ihnen bekannt sein (schon telegraphisch gemeldet), daß der Vicekönig fast alle Truppen des Königreichs gesammelt hat, um sie bei Kairo in den Waffen zu üben. Dadurch ist fast ganz Oberäpypten ohne Garnison geblieben. Die Folge davon ist nun, daß die Beduinen, welche die fruchtbarsten Theile Oberägyptens bewohnen und dem Staatsschatze 12,000 Börsen (600,000 Gulden) an Steuern schulden, jetzt in voller Revolte sind und die Dorfschaften und Märkte plündern. Am 14. d. M. brach der Vicekönig an der Spitze von 12,000 Mann gegen die Rebellen auf, welche freilich in der großen Wüste die beste Verschanzung zu ihrer Vertheidigung finden werden. Man hofft jedoch, daß ein anderer Beduinenstamm, welcher mit den Insurgenten in steten Feindseligkeiten lebt und übrigens dem jetzigen Vicekönige sehr ergeben ist, die Regierung unterstützen, und daß ihr Häuptling Maßri El Hindaju dem Vicekönige mit etwa 8000 Mann beistehen werde. — Die österreichische Flotte bestehend aus 13 Schiffen, ist vorgestern von hier nach Neapel, Algier und Toulon abgesegelt, nachdem der Contre-Admiral Erzherzog Ferdinand Maximilian Kairo, Suez und andere Orte in Aegypten besucht hatte. (N. Pr. Z.)

P. C. Aus Jerusalem, 16. Juli, wird uns über die inneren Unruhen, von denen verschiedene Gegenden Palästina's wiederum heimgesucht sind, Folgendes mitgetheilt: „Obgleich die von dem rebellischen Scheich Abderrahman Ibn Omar belagerte Stadt Hebron dringend um Entsatz fleht, zögert der Pascha von Jerusalem doch, mit den 120 streitbaren Männern der Garnison, der einzigen bewaffneten Macht, die ihm zu Gebote steht, auf ein so unsicheres Unternehmen sich einzulassen. Er läßt zwar die Meinung verbreiten, daß er nächstens nach dem Thal Eschkol ausrücken werde, aber es wird vermuthlich bei der Drohung verbleiben. Geschenke würden wahrscheinlich eher als Musketen den Unordnungen ein Ziel setzen; der Pascha hat davon in den Gebirgen von Naplus so eben noch Erfahrungen gemacht, aber der Schatz ist leer und die Privatmittel reichen nicht hin. Unterdessen sind in der Ebene von Saron auch Unruhen ausgebrochen. Zwei nahe verwandte, aber durch Blutrache einander entfremdete Stämme im Flußgebiet des Andscheh, nördlich von Jaffa, haben sich ein Treffen geliefert, bei welchem 20 Leute auf dem Platz geblieben sind. Da aber keine Entscheidung dadurch herbeigeführt wurde, so rufen jetzt beide Parteien ihre Bundesgenossen aus dem Gebirge Ephraim und der Ebene von Gaza heran, um ihnen ihre Fehde ausfechten zu helfen. Der beiderseitige Zuzug brandschatzt und plündert Dörfer und Reisende, so daß sich des ganzen Distriktes ein allgemeiner Schrecken bemächtigt hat. — Denselben Mittheilungen zufolge, steht der seitherige französische Konsul zu Jerusalem, Herr Botta, den die wissenschaftliche Welt als Entdecker assyrischer Alterthümer kennt, im Begriff, sich von da nach Tripolis zu begeben, wohin er als General-Konsul versetzt ist. In politischer Hinsicht hat derselbe vor sechs Jahren bei der Anregung der Frage über die heiligen Orte eine hervortretende Rolle gespielt. — Die durch Sir Moses Montefiore veranlaßten Kollekten für die jüdischen Armen in Jerusalem sollen an 60,000 Pfd. St. eingebracht haben. Die dortigen anglikanischen Missionen hatten in Folge dessen ihre Geldspenden an Unbekehrte vorläufig einzustellen beschlossen.

Amerika.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Newyork vom 10. Juli über die Schwierigkeiten bei Ausführung des Temperanzgesetzes: „Endlich war der 4. Juli gekommen, aber das Temperanzgesetz, welches an diesem Tage in Kraft treten sollte, schien kraftlos zu bleiben. Die Bevölkerung gehorchte nicht, die Exekutivbehörden waren nicht geneigt einzuschreiten und die Richter legten Unklarheit und verwirrende Widersprüche an den Tag. Sowohl am 4. Juli als die ganze Zeit bisher wurden Wein, Bier und andere Spirituosen nach wie vor öffentlich und ungehindert hier ausgeschenkt. Nur Betrunkene wurden verhaftet. An dem Tage, wo das Gesetz in Ausführung kommen sollte, hat man ihm nur die Kraft der Trägheit entgegengesetzt. Daher ist auch kein Jubel über den bisher geglückten Widerstand, sondern nur Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt worden. So viel vorher über das Gesetz gesprochen ward, so wenig ist jetzt davon die Rede. Die Betrunkenen, welche die Polizei verhaftete, wurden vor verschiedene Richter gebracht. Jeder schien ein anderes Verfahren einzuschlagen. Der eine nahm die Anzeigen der Polizei zu Protokoll, ließ die Verhafteten in Arrest und übergab die Sache der Spezialsessionscourt; ein anderer nahm ebenfalls die Anzeigen der Polizei zu Protokoll, ließ die Verhafteten auf dem Stationshause, verhörte sie darüber, wo sie sich den Rausch geholt, ließ sie 10 Doll. Strafe bezahlen oder auf zehn Tage einstecken und sprach die Ansicht aus, er könnte einen Warrant auf Beschlagnahme der Spirituosa des Schenkwirths aussprechen, bei dem sie getrunken haben (ohne doch solches zu thun); ein dritter sagte: auf Aussagen Betrunkener könne er kein Gewicht legen und daher auch keinen Warrant auf Beschlagnahme der Spirituosa erlassen. Ich übergehe der Kürze wegen noch andere Ansichten, man wird aus dem Mitgetheilten schon zur Genüge die Konfusion in der Sache ersehen; indessen scheint sich in den letzten Tagen am meisten die Praxis herausgestellt zu haben, die wegen Trunkenheit Verhafteten mit 10 Doll. Geld oder im Fall der Insolvenz mit zehn Tagen Gefängniß zu bestrafen. Manche Verhaftete sagen aus, wo sie sich betrunken, andere nicht, indessen ist noch kein Schänkwirth auf Grund solcher Aussagen zur Untersuchung gezogen worden. Nur ein Wirth ward wegen Ausschanks von Spirituosen angezeigt, aber vertragsmäßig von einem seiner Verbündeten, um eine richterliche Entscheidung über die Konstitutionalität des Gesetzes herbeizuführen. Die Sache ist zwar verhandelt, aber noch nicht entschieden worden. Immer deutlicher ergiebt sich, daß die städtischen Behörden der Ausführung des Gesetzes abgeneigt sind. In Brooklyn, wozu vor nicht langer Zeit die danebenliegende Stadt Williamsburg geschlagen ward (40,000 Einwohner, so daß Brooklyn jetzt 160,000 Einwohner hat), ist man nur ein wenig schärfer verfahren, hat aber das Gesetz doch nicht wesentlich ausgeführt, obgleich der dortige Mayor vorher großen Eifer dafür an den Tag legte. Im Innern des Staats scheint das Gesetz etwas mehr Folgen gehabt zu haben, obgleich nicht konsequent und durchgängig. So soll man z. B. in Rochester und Syracuse berauschende Getränke in den Schänkstuben nicht mehr sehen, wogegen sie in Buffalo und Troy nach wie vor ausgeschenkt werden. In dem Badeorte Saratoga sollen zwei Hotelbesitzer wegen Ausschanks von Spirituosen zur Untersuchung gezogen worden sein, und so ist es bisher an verschiedenen Orten verschieden hergegangen. In Albany, dem Sitz des Gouverneurs und des legislativen Corps des Staats Newyork, instruirte der Mayor die Polizei dahin, daß er die von einem Polizisten ausgehende Anklage wegen Verletzung des Temperanzgesetzes als eine pflichtwidrige Handlung betrachten werde, welche Dienstentlassung zur Folge haben könne. Diese Thatsachen, denen sich noch eine Menge Einzelheiten beifügen ließen, werden genügen, um die amerikanische Gesetzmacherei, sowie die Ohnmacht und Konfusion in der Ausführung zu charakterisiren. Man war in den Widerspruch verfallen, ein Gesetz zu machen, das sich nur durch ein starkes Gouvernement und mit centralisirter Organisation durchführen ließe, während in Amerika sich jedes Krähwinkel nach Belieben regieren will und jeder Bürgermeister in Beziehung auf das Gouvernement sich für unabhängig hält. Bisher hat das Gesetz hier den Schänkwirthen nur Vortheil gebracht; denn da seit dem 1. Mai keine Konzession zum Ausschank mehr ertheilt werden darf, so ist derselbe seit dieser Zeit als ein unbeschränktes Gewerbe betrieben worden. Die Temperanzler hielten es für entscheidend, in der Legislative von Newyork das Gesetz durchzusetzen; umgekehrt scheint es nun an der Empire City zu scheitern.“

Börsenberichte.

Berlin, 3. August. Die Börse eröffnete in recht günstiger Stimmung, und besonders wurden Französisch-Oesterreichische Stamm-Aktien, in denen das Haupt-Geschäft stattfand, bedeutend höher bezahlt. Im Laufe der Börse gingen aber die meisten Aktien-Course durch mehrseitige Gewinnrealisirungen im Preise zurück, schlossen indeß ziemlich fest.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 151¼ à 152 bez., Köln-Minden. 3½% 170 bez. Prioritäts 4½% 101¼ bez. dito II. Emiss. 5% 103¼ Gl. dito II. Emiss. 4% 93¾ Gl. dito III. Emiss. 4% 93¾ bez. u. Br. Ludwh.-Berb. 4% 163 Anf. etw. à 161½ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 54 Br. dito Prior. 5% 101 Br. Niederschl.-Märk. 4% 95 bez. Prior. 4% 94¾ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 94 Gl. dito Prior. Ser. III. 4% 94 bez. dito Prior. Ser. IV. 5% 102¼ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 63¼ bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 225½ Gl. Litt. B. 3½% 192 Gl. Prior. Litt. A. 4% 94 Gl. dito Litt. B. 3½% 85 Br. dito Litt. D. 4% 92¾ Gl. dito Litt. E 3½% 82½ bez. Rheinische 4% 105½ bez. dito Prior. Stm. 4% 106½ bez. dito Prior. 4% 91½ bez. 3½% Prior. 84¾ Gl. Stargard-Pos. 3½% 94½ à 94 bez. Prior. 4% — — dito 4½% 100 bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% 237¼ Br. II. Prior. 4% 92½ Br. Mecklenb. 4% 65¼ à 64¾ bez. Mainz-Ludwgh. 4% 111 bez. Berlin-Hamb. 4% 119⅞ bez. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 102 Br. Aach.-Mastr. 4% 51 bez. Prior. 4½% 93⅞ bez. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101½ Gl. Anleihe von 1850 4½% 101½ bez. dito von 1852 4½% 101½ bez. dito von 1853 4% 97¾ Br. dito von 1854 4½% 101⅝ bez. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 116 à 115¾ bez. St.-Schldsch. 3½% 87¾ bez. Preuß. Bank-Anth. 4% 118 bez. Pos. Pfandbr. 4% 102½ Gl. dito neue 3½% 94¾ bez. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 91¼ Gl. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 80 bez. dito à 300 Fl. 5% 89½ bez. dito à 200 Fl. 18¾ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 140⅛ Gl. dito 2 Monat 139½ Gl. Hamburg kurze Sicht 149⅜ bez. dito 2 Monat 148½ bez. London 3 Monat 6 Rthl. 17½ Sgr. bez. Paris 2 Monat 79 1/12 Gl. Wien 2 Monat 83⅛ bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

Stettin, 3. August. Weizen fest für loco und nahe Termine, eine Ladung geringer polnischer 84pfd. pr. Connoissement 80 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 88—89pfd. 95 Gld., 88—89pfd. pr. Frühj. 89½ Br. Roggen animirt, loco 85—86pfd. 69½—70 Thlr. bez., 84—86pfd. 68½—69—69½—70 bez., 86pfd. 69½—70 bez., 83—86pfd. 68—68½ bez., 88—89pfd. pr. 86pfd. 71 bez., 82pfd. pr. Aug. 65—66 bez., 66 Br., pr. Sept.-Okt. 64¾—66 bez., 66 Br., pr. Okt.-Nov. 65 bez., pr. Nov.-Dez. 64 bez. und Br., pr. Frühj. 61½—61—62 bez. und Gld. Gerste 75pfd. 44 Thlr. bez. und Gld., desgl. nicht geruchfrei 74—75pfd. 42½ bez. Erbsen, geringe kl. Koch- 56½ Thlr. bez. Winterrübsen 112 Thlr. Br., 110—110½ Thlr. Gld. Rüböl fest, loco 17⅙ Thlr. Br., pr. August, Aug.-Sept. und Sept.-Okt. 17 bez. und Gld., Okt.-Nov. 16¾ bez. Spiritus fest, loco ohne Faß 10⅞ % bez., mit Faß 11 % bez., pr. Aug. 11 % bez. und Br., Aug.-Sept. 11 % bez. und Br., 11⅛ % Gld., Sept.-Okt. 11¼ % Gld., Okt.-Nov. 11½ % Gld., Frühjahr 12 % bez., Gld. und Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.